65. Jahrgang Heft 9/10 2021 H 11859

Eichsfelder Heimatzeitschrift

Unser Eichsfeld in Geschichte und Gegenwart

- **Eichsfelder Jubiläumsorte 2021**
  875 Jahre Bickenriede
  800 Jahre Niederorschel
- **Der Eisenbahnviadukt über Lengenfeld unterm Stein**
- **Gab es eine Burg Duderstadt?**
- **„Unser Eichsfeld“ vor 100 Jahren**
- **Geheimnisse der legendären Bimmelbahn im Südeichsfeld**
- **Vor 10 Jahren: Papst Benedikt XVI. im Eichsfeld**
- **Primizsegen in Gieboldehausen**

Westerode

5,40 EUR
incl. 7 % MWSt

Der Kronprinz | Fuhrbacher Str. 31-33 | 37115 Duderstadt/Fuhrbach
info@der-kronprinz.de | www.der-kronprinz.de

- selbstbestimmt in privater Atmosphäre leben
- nicht allein sein, sich in Gemeinschaft wohlfühlen und Kontakte knüpfen
- Förderung geistiger & körperlicher Fitness
- liebevolle, individuelle Fürsorge

vitalis
PFLEGE - ZENTRUM

Pflege und Beratung rund um die Uhr

Verstehen · Annehmen · Pflegen

Betreute Wohngemeinschaft, Tagespflege und Ambulanter Dienst
Tel. 036071/9137555

Eichsfelder Jubiläumsorte 2021
875 Jahre Bickenriede

Von Matthias Stude

Im August dieses Jahres konnte das ca. 1.450 Einwohner zählende Eichsfelddorf Bickenriede auf seine 875-jährige Ersterwähnung zurückblicken. Auf Grund der Corona-Pandemielage hat man sich entschlossen, auf große Festlichkeiten zu verzichten. Dies ist sehr traurig, aber verständlich. Viele werden sich noch an die 850-Jahr-Feier erinnern, die 1996 mit einer Festwoche gefeiert wurde. Trotzdem soll hier der Blick auf die Geschichte des am Rande des Eichsfelds – dicht an der Grenze zur ehemaligen Freien Reichsstadt Mühlhausen gelegenen Dorfes – gerichtet werden.

Wer sich mit der älteren Geschichte des Dorfes beschäftigen will, muss die „Chronik des eichsfeldischen Dorfes Bickenriede“ von Pfarrer Nikolaus Görich zur Hand nehmen. Dieser war von 1927 bis 1934 Pfarrer in Bickenriede und brachte 1934 seine Pfarrchronik über das Dorf heraus. Die nachstehen-

Pfarrer Nikolaus Görich bei der Primiz von Damasus (Adolf) Trapp 1931.

Titelbild: *Zwei untereichsfeldische Orte, Westerode und Esplingerode, Ortsteile von Duderstadt, zählen auch zu den Eichsfelder Jubiläumsorten des Jahres 2021. Beide können auf eine sichere urkundliche Ersterwähnung vor 825 Jahren verweisen, wie es die in Erfurt 1196 ausgestellte Urkunde dokumentiert. Der Mainzer Erzbischof Konrad I. nahm darin das dem Erzstift Mainz unterstehende Augustinerchorfrauenstift Weende bei Göttingen unter seinen Schutz und bestätigte diesem Güter und Einkünfte in „Westirrod“ und „Aspelingerod“.*

Westerode, die „Rodung im Westen“ (von Duderstadt) gehörte von 1432 bis 1807 zu den 11 Ratsdörfern Duderstadts, womit für die Westeröder jahrhundertelang eine Abhängigkeit vom Rat der Stadt Duderstadt in politischer und jurisdiktioneller Hinsicht bestand und sich Pflichten zu Abgaben und Diensten ergaben. 1971 integrierte sich Westerode freiwillig in die Stadt Duderstadt.

In die Nordseite der Westeröder Straße, der Hauptstraße des Ortes, sind zwei Kirchen eingefügt, welche in den Jahren 1900 und 1901 errichtet wurden. Während die katholische Kirche „St. Johannes Baptist“ an der Stelle einer mittelalterlichen Kapelle resp. eines Barockbaus von 1714 entstand, wurde die evangelische neugotische Saalkirche nach den Plänen von Otto Bollweg, Hannover, aus rotem Backstein als Neubau errichtet (s. Foto auf der Titelseite) und als Filialkapelle der ev. St.-Servatius-Gemeinde von Duderstadt angegliedert. Gottesdienste fanden in der ev. Kapelle bis 1993 statt, bevor diese 2017 mit einem letzten Gottesdienst kirchlich entwidmet wurde.

Glücklicherweise fanden sich Interessenten, die das denkmalgeschützte Gebäude 2018 von der Evangelischen Landeskirche erwarben, gründlich über eine würdige Nutzung nachsannen und schließlich 2019 die bauliche Sanierung zur Erhaltung des Kulturdenkmals durchführten. Familie Schmutzer als neuem Eigentümer war es wichtig, dass mit der Kapelle ein „überkonfessioneller, spiritueller Raum der Stille … ohne kommerziellen Hintergrund“ angeboten werden konnte.

Hier in Westerode steht nun – lt. Presse und weiteren Informationen – nach dem Vorbild ähnlicher Kapellen in Süddeutschland oder im Elsass die Eichentür der denkmalgeschützten Kapelle seit 2020 tagsüber offen und lässt Besucher „die Besonderheit des Ortes und die faszinierende Stimmung im Innern der Kapelle erleben“. Man kann im Kirchenschiff einen ruhigen Platz zum Lesen und zum Nachdenken, zu Gesprächen und zur Meditation finden, wenn man ein Bedürfnis dafür verspürt.

Foto: Helmut Mecke, Text: Josef Keppler.

Eichsfelder Jubiläumsorte 2021

800 Jahre Niederorschel

Von Wolfgang Große

Die sichere urkundliche Ersterwähnung für Niederorschel als „Asla“ liegt für das Jahr 1221 vor. Erzbischof Siegfried II. von Mainz bestätigte am 11. November 1221 die Besitzungen des Zisterzienserinnenklosters Beuren. Wörtlich heißt es in dieser Urkunde, bei der es sich um eine Abschrift aus dem 17. Jahrhundert handelt: *„… in Asla decem mansos et aream emptos ab ecclesia Rifenstein …“*

Der am 25. April 1849 in Niederorschel als Sohn des Lehrerehepaares Franz und Josepha Knieb geborene Philipp Knieb hat seiner Heimatgemeinde mit einem Werk über die Geschichte von Niederorschel einen unschätzbaren Wert hinterlassen. Wesentliche historische Fakten der älteren Ortsgeschichte dieses Beitrags stammen aus diesem Buch.[1]

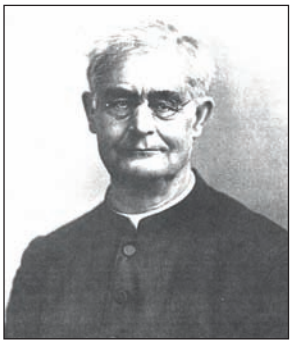


Abb. 1: Philipp Knieb (25.4.1849, † 16.6.1915).*

In der Zeit von 1225 bis 1432 wurde in Urkunden das Adelsgeschlecht derer von Asla häufig genannt und als Gründer des Ortes möglicherweise angesehen. Die Bedeutung des Namens „Asla“ deuteten Johann Wolf, Erhard Müller und Eduard Teichmann unterschiedlich. In den ersten Urkunden erschien es als *„inferior asla“* oder *„minori asla“* genannt – das kleinere bzw. das mindere Asla.

Dass der Name Niederorschel eine Verballhornung ist, kann man an seiner Entwicklung deutlich erkennen. Ab 1299 wurde der Ort *„inferior orsla“* genannt, aber parallel dazu auch immer wieder Asla. Später erschien der Name als Nidder-Orßla, Niederorsla, Niedernorschlahr, Niederurschel, Niederursel, Orschla. Möglicherweise ist den Bewohnern der Name Orsla geläufiger gewesen.

Ab 3. November 1563 teilten sich der Erzbischof Daniel zu Mainz, Günther, Hans und Albrecht zu Schwarzburg die Gerechtsame über den Ort, der hier auch zum ersten Mal Niederorschel genannt wurde.[2]

1673 waren 72 Herdstätten kurmainzisch, 56 schwarzburgisch und hagenisch. Beschränkte Gerichtsbarkeit besaßen ferner die Herren von Bültzingslöwen und von Wintzingerode-Knorr.

„Infolgedessen gab es eigentlich fünferlei Untertanen […] *Um das Bild der Zerrissenheit vollständig zu machen, so waren auch die Kurmainzer Untertanen noch geteilt, indem 18 Herdstätten zum Amte Harburg und 54 zum Amte Scharfenstein gehörten.“* [3] In dieser Zeit wird von *„Irrungen und Speen“* geschrieben. Dass man bezüglich der Abgaben an die jeweilige Lehensherrschaft oft nicht mehr durchgeblickt hat, ist durchaus vorstellbar.

Es gab zu Kurmainzer Zeit jährlich drei Rügegerichte und ein Hochgericht, welche auf dem Anger abgehalten wurden, dazu hatte jeder Mann *„bei Vermeidung von Strafe“* zu erscheinen. Gericht hielten der hagenische, der schwarzburgische und der kurmainzische Schultheiß, wobei Letzterer den Vorsitz innehatte.

Die älteste Nachricht über das Vorhandensein einer Kirche und eines Pfarrers stammt aus dem Jahr 1269. Friedrich von Bodenstein schenkte hierin seinen Anteil

Nr. 42, Heiligenstadt, den 20. October 1866
Schulbücher, welche sowohl an hiesigem Gymnasium als den übrigen Lehranstalten eingeführt und gebraucht werden, empfiehlt in soliden und dauerhaften Einbänden bestens
B. Dunkelberg, Heiligenstadt
Mit dem 2. November c. beginnt mit der Musikschule dahier ein neuer Cursus für Anfänger. Anmeldungen nehmen entgegen.
Honcamp, Reymann.

Nr. 43, Heiligenstadt, den 27. October 1866
Die Restauration am Iberg ist vom 1. November für diesen Winter geschlossen.
J. Gottesleben, am Iberg.
Vom 5. Nov. bis 9. Nov. werden auf dem Calvarienberge bei Dingelstädt die hl. Exercitien auf mehrseitiges Verlangen von einem Franziskaner=Pater abgehalten werden. Anmeldungen nimmt das Kloster in den Tagen vorher entgegen.

Gab es eine Burg Duderstadt?

Von Dr. Ulrich Hussong

Wo Burgmannen sind, da ist auch eine Burg. Im Folgenden soll es um einen Vermerk in den Protokollen des Mainzer Domkapitels gehen, wo zum 18. März 1531 notiert ist: *„Verlesen und zugelassen: Notel über 500 fl., entlehnt von den Burgmannen zu Duderstadt, um den halben Teil des Bischofsteins damit zu lösen.“*[1] Es handelt sich also um einen Kredit über 500 Gulden, den das Domkapitel aufnahm, um eine andere Schuld zu bezahlen, nämlich eine Verpfändung auf den halben Teil des Bischofsteins, die mit dieser Zahlung ausgelöst werden konnte. Dem oben zitierten Text ist eine Anmerkung des Bearbeiters beigefügt: *„Vgl. Ingr.-B. 54, 66 f. und Lib. notularum 2, 281 f. Die Geldgeber sind die Vettern Ludeke und Andr. Bergmann, der Zins ist verwiesen auf den Zehnten in Nesselrode vor Duderstadt.“*[2]

Bei der Edition der Domkapitelsprotokolle handelt es sich nicht um Abschriften einer Vorlage, sondern um Regesten, das heißt Zusammenfassungen des Bearbeiters in eigenen Worten, die dazu dienen, formelhafte Teile zu vereinfachen und der Stofffülle Herr zu werden. Das Domkapitel war nicht nur eine Gemeinschaft von Geistlichen, deren vornehmste Aufgabe es war, nach Erledigung des Mainzer Stuhls einen Nachfolger zu wählen, sondern auch eine Behörde mit Geschäftsgang.[3] Will man den „Burgmannen zu Duderstadt“ nachgehen, muss die Vorlage der Edition eingesehen werden, um die Bearbeitung des Editors zu überprüfen. Gleiches gilt für die Archivalien, auf die in stark abgekürzter Form in der zitierten Anmerkung verwiesen wird. Die Domkapitelsprotokolle, die Ingrossaturbücher und der Liber notularum liegen alle im Staatsarchiv Würzburg.[4]

Der Eintrag in den Domkapitelsprotokollen ist so lang wie das Regest: *„Saturni 18 Marcii anno et cetera* [15]*31 … Lecta et admissa est notula uber Vc gulden so von den Borckman zu Duderstat enlehent, den halben theyll des Bischofsteins damit zu losen, prout in notula.“*[5]

Sehr viel länger ist der Text im Mainzer Ingrossaturbuch 54, wo auf eineinhalb Seiten im Folioformat der vollständige Text der Urkunde von Erzbischof und Kardinal Albrecht eingetragen ist. Mit Wissen und Zustimmung von Dechant und Kapitel des Domstifts zu Mainz verkauft Albrecht *„unsern Burgern zu Duderstat und lieben getreuen Ludern Burgman und Andressen Burgman gevettern“ den Zehnten „in und vor unserm dorff Nesselroden uff unserm lande des Eychsfeldts vor Duderstadt gelegen* […] *mit allen zugehorungen, schlachten, nutzungen, recht und gerechtigkeiten“*, für 500 Rheinische Gulden guten Gepräges. Der Vertrag gilt für 20 Jahre und kann danach jährlich *„auf*

Beuren. Diese Inschrift wird ausführlich behandelt in: Reinhold, Josef; Hornemann, Barbara: Inschriften erzählen aus der Geschichte von Beuren. Eichsfeld-Jahrbuch 27 (2019) S. 18 f. Das auf dem Stein dargestellte Rad ist ein Mühlensymbol und nicht das im Beitrag vermutete Mainzer Rad. Red.

Hildebrandshäuser Karl Müller war als Charly Miller Radsport-Legende in den USA

Von Reiner Schmalzl

Er war in den Stadien von New York, San Francisco, Houston und Chicago zu Hause. Auch auf den Straßen zwischen Paris und Brest sorgte der US-amerikanische Radsportler Charles „Charly“ Miller an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert für Furore. Der am 9. Juli 1875 als Karl Müller in Hildebrandshausen geborene Ausnahmesportler starb vor 70 Jahren, am 20. August 1951, in seiner Wahlheimat Chicago. Wann der Eichsfelder in die USA auswanderte, ist nicht bekannt. Es war in einer Zeit, als große Armut in dem Dorf herrschte und viele Leute ihr Glück in der Neuen Welt suchten. Auch mehr als 100 Jahre nach seinen mitunter spektakulären Rennen und Auftritten ist Miller in Amerika noch immer nicht vergessen, wie dortige Radsportportale belegen.

Abb. 1: Der Radsportler Charles W. Miller gewann vor 120 Jahren viele Rennen in den USA. Foto: Howe, Chicago, Sammlung Julitta Mähler.

Im Heimatort hingegen sind der Werdegang und die Erfolge eines der wohl berühmtesten Hildebrandshäuser ziemlich verblasst. Einen bescheiden kleinen Schatz mit originalen Zeitungsberichten und seltenen Fotos hütet bis heute jedoch Julitta Mähler geb. Müller in Lengenfeld unterm Stein. Der berühmte Vorfahre stamme aus ihrem Elternhaus, und es handele sich bei ihm um den Bruder ihres Großvaters Michael Müller.

Abb. 2: Charles Miller mit seiner Schwester Amalie bei einem Treffen um 1930 in den USA. Sammlung Julitta Mähler.

Etwa bis in die 1950er-Jahre bestanden Kontakte unter den Verwandten aus Hildebrandshausen und Amerika. Bei Familienfeiern oder Festen sei der legendäre Radfahrer aus dem Hause Mül-

„Unser Eichsfeld“ vor 100 Jahren Kurze Chronik von 1921

Von Karl Löffelholz (1886–1959)

Heiligenstadt. Am Neujahrstage wird die frühere Dreimännerbrauerei als Gesellenhaus eingeweiht.

Die Tabakarbeiter eröffnen die Reihe der Streiks, die auch auf dem Eichsfelde zur Erkämpfung höherer Löhne im Verlaufe des Jahres angewandt worden sind, am 15.Januar durch geschlossene Arbeitseinstellung.

Im „Reichshof“ findet am 17. Januar seitens der Zentrumspartei eine große Festversammlung zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Reiches statt. Studienrat Dr. Freckmann hält die Festrede.

Wie am Vorabend das Zentrum, so veranstaltet am 18. Januar die deutschnationale Volkspartei eine Feier zur Reichsgründung. Die Festrede hält Pfarrer Riesmann aus Göttingen.

Am 19. Januar nehmen die Tabakarbeiter nach Bewilligung einer Wirtschaftshilfe die Arbeit wieder auf.

Zugunsten der oberschlesischen Grenzspende findet am 27. Januar im „Reichshof“ ein ernster, aber schöner vaterländischer Abend statt.

In der Stadtverordnetenversammlung vom 15. Februar wird festgestellt, dass der Magistrat nach der Revolution bereits 900.000 Mark für Notstandsarbeiten verausgabt hat.

20. Februar: Der Landtagsabgeordnete Emil Dietrich, Lehrer in Halle (Saale), geb. zu Kallmerode, wird wiedergewählt. In den provinzialsächsischen Landtag werden vom Eichsfelde entsandt: Ökonomierat Lorenz aus Geismar, Amtsgerichtsrat Dr. Breitenstein aus Worbis und Sanitätsrat Dr. Kellner aus Küllstedt.

Am 23. Februar beginnen im Leineweberschen Fabriksaal die Passionsspiele der Gebr. Faßnacht aus Freiburg. Dieselben dauern 10 Tage und werden von mehr als 20.000 Eichsfeldern besucht.

Als Direktor des staatlichen Gymnasiums wird Dr. Wolfschläger eingeführt.

Die Stadtverordneten wählen am 8. März einstimmig den Bürgermeister Karl Wolters zu Papenburg als Oberhaupt unserer Stadt.

Sein diamantenes Priesterjubiläum begeht am 16. März der hier im Ruhestande lebende Pfarrer Petrus Rhode, der mehr als 50 Jahre in Schachtebich-Burgwalde amtierte.

1. April: Lehrer Heinemann, Seminarlehrer Fiege und Gymnasialprofessor Dr. Rohden treten in den Ruhestand.

Am 2. Mai veranstaltet der Verein für eichsfeldische Heimatkunde einen glänzenden Stormabend. Als Rezitator ist der rühmlichst bekannte Schriftsteller Dr. Friedrich Castelle gewonnen.

Der Dichter Paul Keller rezitiert am 24. Mai im überfüllten Reichshofsaale aus eigenen Werken.

Die Maurer und Steinmetze gründen am 29. Mai eine Innung.

Bischof Kaspar Klein trifft am 22. Juni zu einer längeren Firmungsreise über das Eichsfeld hier ein.

Vom 2. bis 4. Juli findet das 20. Gauturnfest des nordwestthüringer Turngaues statt.

Vor 10 Jahren: *„Die Herzen sind einander zugewandt …“* Papst Benedikt XVI. im Eichsfeld

Von Josef Keppler

Als historisches Jahrhundertereignis ist der Besuch von Papst Benedikt XVI. am 23. September 2011 im eichsfeldischen Etzelsbach in der Erinnerung der Eichsfelder und in der Heimatgeschichtsschreibung verankert.

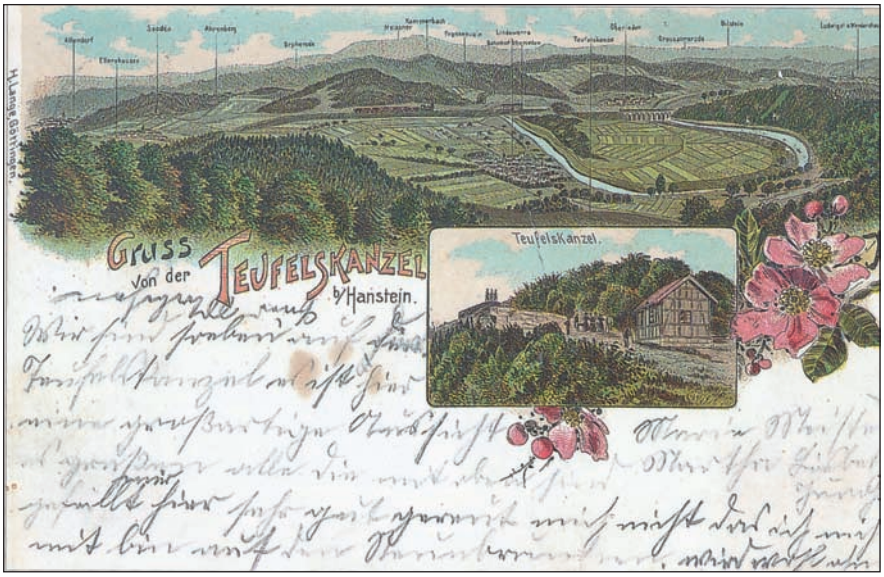
Die Marianische Vesper, die der Papst mit über 90.000 Pilgern und zahlreichen Geistlichen auf dem riesigen Wallfahrtsgelände feierte und die Details des begeisternden Begleitprogramms bleiben unvergessen.

Das 2014 eröffnete Pilger-Informationszentrum gegenüber der Etzelsbachkapelle, welches jährlich mehr als 10.000 Gäste besuchen, informiert dauerhaft über prägnante Einzelheiten des Papstbesuches in Wort und Bild. Mit einigen Fotos soll auch hier des Eichsfeldaufenthaltes des deutschen Papstes vor 10 Jahren gedacht werden.

Der Wallfahrtsort Etzelsbach wird seit alten Zeiten von Steinbach aus betreut. Die Vorbereitungszeit auf den Papstbesuch erlebten die Dorfbewohner intensiv mit und übernahmen viele Dienste. Der Wallfahrtstag begann für sie mit einem festlichen Hochamt in der St.-Mauritius-Kirche. Nach der Feier der hl. Messe zogen die Steinbächer in gemeinsamer Prozession mit wehenden Fahnen durch das festlich geschmückte Dorf zum Pilgerfeld. Foto: Peter Anhalt.

Vier Rad- und 11 Pilgerwege führten sternförmig nach Etzelsbach. Aus allen Richtungen – auch von der eigens gesperrten A38 – strömten Zehntausende in Prozessionen und Pilgergruppen zu dem im freien Feld liegenden Wallfahrtsort. Bei herrlichem Sonnenschein bot sich ein eindrucksvolles Bild. Foto: Josef Keppler.

Das historische Eichsfeldfoto



Der Gruß von der Teufelskanzel wurde vor 1900 verschickt. Außer der Abbildung des Eichsfeldortes Lindewerra, noch ohne die Werrabrücke, und des Teufelskanzelfelsens sowie des historischen „Touristenhauses“ von 1882 beziehen sich alle geografischen Angaben auf das angrenzende hessische Meißnerland. Sammlung Josef Keppler.

Zahlreiche Einzelheiten des Dingelstädter Kerbschen Berges zeigt diese Lithografie vom Verlag Hugo Wetzel, die den Poststempel vom 30.8.1909 trägt: Franziskanerkloster und Klosterkirche, Kreuzweg- und Grottenanlagen, den „Gasthof zum Kurhaus“ („Kaffeehaus“) und den „Felsenkeller“ sowie die „Kanonenbahn“-Brücke über die Unstrut zwischen Dingelstädt und Kefferhausen. Sammlung Josef Keppler.

Wir gedenken

Abschied von Pfarrer Josef Seitz

Foto: Heiner Mock.

Die Glocken von „St. Martin“ in Hüpstedt, „St. Ursula“ in Geismar, aber auch in Küllstedt und Heiligenstadt läuteten in den letzten Augusttagen für Josef Seitz, der dort viele Jahre gelebt und als Pfarrer gewirkt hat. Am 22. August starb der aus Hüpstedt stammende Seelsorger im Alter von 76 Jahren in Heiligenstadt.

„Aller Anfang ist schwer: Es gab keine Erstkommunion, kein Winzerfest, kein Schlachtfest, keine D-Mark, aber die Grundsteinlegung des Erweiterungsbaus des Gartenhauses“, lauten 1982 die ersten Zeilen in dem Erinnerungsbuch, das die Pfarrei „St. Lorenz“ in Erfurt Josef Seitz zu dessen Abschied 1997 überreicht hatte. In dem Bildband sind alle Höhepunkte der ereignisreichen und spannenden 15 Jahre festgehalten, die das Leben rund um die katholische Kirche direkt im pulsierenden Zentrum Erfurts ausmachte. Dort findet seit 1978 bis zum heutigen Tag noch immer das Friedensgebet statt, während auch nichtchristlichen Besuchern wiederum die Konzerte in „St. Lorenz“ in guter Erinnerung sind.

Einen Höhepunkt während seiner Erfurter Zeit durfte Seitz einen Tag nach seinem 39. Geburtstag im Vatikan erleben, als er am 21. März 1984 zu einer Audienz von Papst Johannes Paul II. empfangen wurde. Dabei erinnerte man sich gemeinsam an die Erfurter Bistumswallfahrt vom September 1975, bei der der spätere Papst als Kardinal Karol Wojtila und Erzbischof von Krakau zu Gast war.

Die Grundsanierung der Erfurter Kirche „St. Lorenz“ in den Jahren 1995/96 begleitete Pfarrer Seitz als Bauherr. Ein Jahr später folgte er dem Ruf als Spiritual im Priesterseminar und hatte weiterhin das Amt des Studentenpfarrers inne. Von 2005 bis 2013 war Josef Seitz dann Pfarrer in Geismar und Pfaffschwende und von 2013 bis zu seinem Ruhestand Klinikseelsorger in Bad Liebenstein in Verbindung als Kooperator für Bad Salzungen.

Die Priesterweihe hatte Seitz am 24. Juni 1972 im Erfurter Dom durch Bischof Hugo Aufderbeck empfangen. Anschließend war er zunächst Kaplan in Küllstedt und ab 1976 Referent für Erwachsenenseelsorge in Heiligenstadt.

Bei aller Leidenschaft für den nahezu 50-jährigen priesterlichen Dienst hat er nie seine Angehörigen in der Heimat vergessen und traf sich möglichst einmal im Jahr mit den Familien seiner Nichten und Neffen. Nicht nur ihnen werden die optimistische Art und das Lächeln ihres Onkels fehlen.

Gemeinsam hatte er 1999 beispielsweise die 875-Jahr-Feier mit seinen Hüpstedtern begangen, 2001 das Jubiläum „500 Jahre heiliges Grab“ in Diedorf gefeiert oder 2009 den Abiturienten des Gymnasiums Lengenfeld unterm Stein die besten Segenswünsche mit auf deren weiteren Weg gegeben.

„Am Ende steht der Dank an Gott für das Geschenk eines guten Priesters, an Pfarrer Seitz für seinen unermüdlichen Einsatz“ – so endet die Chronik von „St. Lorenz“ in Erfurt. Diesen Worten dürften sich alle Gemeinden anschließen, in denen der Verstorbene segensreich gewirkt hat.

Nach dem Requiem mit dem Erfurter Bischof Ulrich Neymeyer als Hauptzelebrant wurde Josef Seitz auf dem Kirchhof in Hüpstedt beerdigt.

Reiner Schmalzl

Samtgemeindedirektor i. R. Franz Josef Wüstefeld ist verstorben

Franz Josef Wüstefeld starb am 11. Juni 2021 mit 81 Jahren. Geboren wurde er als 7. Kind des Müllermeisters Franz Wüstefeld in der Mühle in Mingerode. Er war ein außerordentlich fleißiger und geselliger Mensch. Seine gewisse Gelassenheit kam ihm zugute. Die vielseitige Beschäftigung ließ ihm kaum Zeit für sich selbst. Schon am Tag der Aufnahme in

Berichte aus dem Eichsfeld

aus Meldungen der Thüringer/Eichsfelder Allgemeine, Thüringer/Mühlhäuser Allgemeine, Thüringische Landeszeitung/Eichsfelder Tageblatt, Eichsfelder Tageblatt (Duderstadt)

Zusammengestellt von Werner Stitz (Landkreis Eichsfeld), Hans-Reinhard Fricke (Untereichsfeld/Landkreis Göttingen) und Reiner Schmalzl (Südeichsfeld/Unstrut-Hainich-Kreis)

Arenshausen. Nahe der Wiesenmühle hat es einen Steinschlag gegeben, wobei ein sieben Tonnen schwerer Stein auch auf die B 80 fiel und weitere Steine Leitplanken zerstörten. Mit Stemmhämmern mussten die Steine zertrümmert und die Straße voll gesperrt werden. Es galt weiterhin, den Hang von Geröll und zerstörten Bäumen zu beräumen und Anker zu setzen. Die Inspektion und Sicherung des Hanges wurden von der Heiligenstädter Firma Geotechnik, dem Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr und Mitarbeitern der Spezialfirma Bergsicherung Ilfeld vorgenommen.

Asbach-Sickenberg. Die Besitzerin des Hofs Sickenberg, Kristina Bauer, möchte zu ihren alten Walnussbäumen eine neue Plantage einrichten. Gleichzeitig denkt sie aber auch daran, den Hof an einen Nachfolger abzugeben und sich in Bad Sooden-Allendorf niederzulassen.

Beberstedt. Bei der Marienwallfahrt mit Kräuterweihe auf dem Anger in Beberstedt gab es auch diesmal keine Prozession.

Nur die Gottesmutter wurde zum Altar auf dem Anger und dann wieder zurück in die Kirche getragen. Foto: Reiner Schmalzl.

Beinrode. Das Gut hat eine neue Besitzerin. Der Johanniterorden hat die Immobilie an die Leinefelder Unternehmerin Dagmar Brodmann verkauft. Unter der Firmierung Gut Beinrode

Gut Beinrode. Foto: Werner Stitz.

GmbH sollen alle wesentlichen Leistungen weiterlaufen. Es wird das Schullandheim, die große Küche und die Pilgerunterkünfte mit 56 Betten weiterhin geben.

Beuren. Unterhalb der Burg Scharfenstein gab Heinz Rudolf Kunze ein abendliches Freiluftkonzert vor rund 2.500 Zuhörern. Die Freude über eine der ersten Post-Corona-Großveranstaltungen war riesig.

Bilshausen. Die bereits im Vorjahr geplante, aber wegen Corona verschobene Errichtung des neuen Spielplatzes An der Reeke wurde nun als Gemeinschaftsarbeit vieler freiwilliger Helfer vollendet.

Birkungen. Im Mühlenweg befindet sich das neue Domizil von „Hope“, dem Ambulanten Hospiz- und Palliativzentrum Eichsfeld. Träger der Einrichtung ist die St. Martini GmbH Duderstadt. Den Hospizdienst, der verschiedene Dienste und Netzwerkpartner vereint, leitet Constance Hunold.

schaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM) statt. Unter dem diesjährigen Motto – Landschaft – Region – Identität – kommen renommierte Wissenschaftler und Referenten aus ganz Deutschland im Eichsfeld zusammen. Die Tagung ist organisiert in Kooperation mit der HAWK Göttingen (Fakultät Ressourcenmanagement) unter Leitung von Prof. Dr. Ulrich Harteisen, dem Landkreis Eichsfeld und Gerold Wucherpfennig als Vorsitzenden des HVE Eichsfeld Touristik e.V.

Gerold Wucherpfennig, HVE-Vorsitzender

Kirche, Kultur und Tradition

Das Eichsfeld bundesweit im Rundfunk

Auch das Eichsfeld wird mit der neuen Rundfunkübertragungstechnik DAB+ versorgt. Dazu gibt es DAB+ Sendestandorte in Heiligenstadt, Göttingen, Kulpenberg, Inselsberg, Brocken und Meißner.

Kürzlich wurde auf Radio Horeb (horeb.org) der Wallfahrtsort Etzelsbach durch Pfr. Franz-Xaver Stubenitzky vorgestellt. Diese Sendung kann im Internet als sogenannter Podcast abgerufen werden:

https://www.horeb.org/programm/news-beitraege/details/news/der-wallfahrtsort-etzelsbach/

Im Frühjahr wurde schon eine Sendung über das Eichsfelder Wallfahrtsheiligtum Hülfensberg mit Wallfahrtsleiter Pater Johannes ausgestrahlt. Hier der Link:

https://www.horeb.org/programm/news-beitraege/details/news/der-wallfahrtsort-huelfensberg/

An der jährlichen Spendenaktion zugunsten des Ausbaus von Radio-Maria-Stationen, vor allem in afrikanischen Ländern, wurden 2021 rund 20.000 Euro von den Eichsfeldern überwiesen, bundesweit konnten rund 4 Millionen Euro für diesen Zweck gesammelt werden.

Die Pfarrer aus Teistungen, Berlingerode sowie der in Heiligenstadt geborene Pater Busse und auch Pfr. Bierschenk (geboren in Bodenrode und zurzeit in Erfurt) gestalten Sendungen mit.

Bei einigen Sendungen können sich auch die Hörer telefonisch einbringen.

Mittels eigenem Übertragungsbus sind auch sonntägliche Sendungen aus Eichsfelder Gemeinden möglich, so zum Beispiel bereits aus Geisleden, Hüpstedt, Silberhausen und Helmsdorf.

Der Sender kann in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Er hat 60 hauptamtliche und 1.000 ehrenamtliche Mitarbeiter. Hauptstandort ist Balderschwang. Programmdirektor ist Pfarrer Dr. Richard Kocher.

Monatliche Programme liegen in vielen Ortskirchen aus, ebenso können diese kostenfrei über den Postweg zugestellt werden.

Daniel Meier

Umfassende Renovierung der 100 Jahre alten Wüstheuteröder Kirche

Von Mathias Degenhardt

Die Kirche „St. Bonifatius“ zu Wüstheuterode erstrahlt in neuem Glanz. Auf Initiative des örtlichen Malermeisters Wigbert Kohl unterzog man das Gotteshaus einer komplett neuen farblichen Gestaltung. Das Konzept der gelungenen Neuausmalung geht auf die Künstlerin Evelyn Körber aus Hohenfelden zurück, nutzt den starken Lichteinfall effektvoll aus und bringt den Innenraum zur vollen Geltung. Im Vorfeld hatte das eigens dafür gegründete Komitee unter Leitung von Kerstin Stark und Andrea Thunert viel Arbeit: Ein Konzept musste erörtert und ausgewählt, Handwerksarbeiten koordiniert, eine Menge Telefonate und E-Mail-

Tastunger Lustplatz wiederentdeckt

Von Helmut Mecke

Im Ohmgebirge direkt über der Ortschaft Tastungen ist der Tastunger Lustplatz wiederentdeckt worden, nachdem er sich fast 80 Jahre in einem Dornröschschlaf befand. Dass der alte „Lustplatz“ als lauschiges Plätzchen wieder seine alte Bedeutung finden soll, haben sich Peter Schafberg und einige weitere Mitstreiter aus Tastungen und Wintzingerode auf die Fahnen geschrieben.

Während der DDR-Zeit in der Sperrzone gelegen, war der Platz, auf dem auch eine Tanzlinde steht, im Laufe der Jahrzehnte in Vergessenheit geraten. Mittels GPS wurde der Ort im zugewachsenen Wald geortet und eine Zuwegung von der Wehnder Chaussee aus geschaffen und ausgeschildert. Der Platz wurde wiederhergerichtet und eine Schutzhütte aufgestellt. Am Tag des offenen Denkmals, dem 12. September, fand eine Einweihung mit Blasmusik, Bier und Würstchen statt. Seitdem wartet der Tastunger Lustplatz, der sich an einem steil abfallenden Grad des Ohmgebirges in der Gemarkung Wintzingerode befindet, wieder auf zahlreiche Besucher, die diesen „Kultplatz“ erleben wollen.

In der Eichsfeldliteratur wurden bisher noch keine direkten Hinweise darauf gefunden, aber auf einer alten Karte des Kreises Worbis von 1913 ist der Lustplatz eingezeichnet.

Mein Vater Karl Mecke schwärmte mehrfach davon, wie er mit den Duderstädter Wandervögeln in seiner Jugend in den 1930er-Jahren oftmals zum Feiern und Tanzen diesen wunderschönen Platz mit dem damals atemberaubenden Ausblick auf das Untereichsfeld aufsuchte. Ich habe nach der Wende mehrmals vergeblich versucht, die Zuwegung von der Wehnder Chaussee aus zu finden. Auch Nachfragen bei älteren Leuten in der Umgebung führten mich nicht weiter, da viele den Tastunger Lustplatz nicht mehr kannten. Umso mehr habe ich mich gefreut, als Peter Schafberg mir erzählte, dass der Platz zu neuem Leben erweckt werden soll. Daraufhin machte ich mich erneut auf die Suche und fand den Platz dank der jetzt guten Ausschilderung nahe einer Steilkante an einer der höchsten Stellen im Ohmgebirge und ließ seine einmalige Stimmung auf mich wirken.

Der stimmungsvolle Tastunger Lustplatz, ein wiederentdeckter traditionsreicher Platz im Ohmgebirge, könnte ein neuer Besuchermagnet im Untereichsfeld werden. Foto: Helmut Mecke.

Aus dem Eichsfelder Vereinen

Diakon Blank: „Christus will uns Kraftquelle sein“
Grobecker begrüßt fast 300 bei Plattdütscher Kerken

Von Gerhard Germeshausen

Die Plattdütsche Kerken, zu der sich alljährlich mehrere Hundert Freunde der Eichsfelder Muttersprache zu einem gemeinsamen Gottesdienst auf dem Höherberg bei Wollbrandshausen treffen, fand auch kürzlich mit großer Beteiligung statt. Gäste aus beiden Teilen des Eichsfeldes und aus etlichen Orten aus dem Harz waren gekommen, gleichsam auch, um die Widerwärtigkeiten der Corona-Epidemie zu überwinden. Der Präsident der Plattdütschen Frünne, Werner Grobecker, Initiator der Gottesdinstreihe, hieß auch in diesem Jahr an die 300 Besucher vor der Kapelle der Vierzehn Nothelfer willkommen. Gebete und Predigt sowie alle Lieder in Plattdeutsch vereinten die Gottesdienst-Teilnehmer. Die Predigt hielt Diakon Gerhard Blank aus Nesselröden. Er bezog sich in seinen Ausführungen in plattdeutscher Sprache auf das Evangelium des Tages, in dem Jesus seine Jünger fragte: „Wer bin ich?“ Eine entsprechende Antwort auf diese Frage sei auch heutzutage von jedermann gefordert. Dazu wolle uns Jesus für alle als Antwort Mut machen und Quelle des Lebens sein. Gott wolle jedem von uns immer da sein, wenn es um das Leben gehe; dafür sei aber Vertrauen auf ihn von jedem von uns notwendig. Dazu seine Aufforderung mit dem Lied zum Abschluss: „Choter Chott, wie lowet dek“.

„60 Jahre Mauerbau“
Rede zur Gedenkveranstaltung am 13. August 2021 am Grenzlandmuseum Teistungen

Von Franz-Josef Schlichting[1]

Am 13.8.1961 – einem Sonntag - begannen bewaffnete Kräfte in Ost-Berlin damit, an der Grenze zu West-Berlin Stacheldrahtsperren aufzubauen und wenige Tage später inmitten Berlins eine erste Mauer zu errichten, die aus Betonplatten und Hohlblocksteinen bestand. Mehr als 2,5 Mio. Menschen hatten bis zu diesem Tag die DDR verlassen. Die „Maßnahmen vom 13.August“ und die Folgehandlungen sicherten der DDR ihr – vorläufiges – Überleben.

1952: der damalige Grenzzaun der Zonengrenze, der auch „Eiserner Vorhang“ genannt wurde, zwischen Duderstadt (Niedersachsen) und Ecklingerode (Thüringen). Foto aus dem Nachlass von Hans-Georg Hövener.

Die Mauer riegelte den Zugang zu Westberlin – zur Freiheit – ab. Sie hatte eine Länge von 156,4 km, wovon 43,7 km durch Berlin und 112,7 km im Umland verliefen. 41,9 km waren in der Endausbaustufe mit der „Grenzmauer-75“ versehen (Höhe 3,60 m), 59 km waren in Plattenbauweise errichtet. Hinzu kamen weitere Sicherungsmaßnahmen und Bauten wie z. B. 186 Beobachtungstürme und 31 Führungsstellen.[2] Der Mauerbau war nicht die plötzliche Schlie-

Mundart

Eichsfelder Schnurren

Von Peter Anhalt, Steinbach

Schon wieder ein Ausländer

Karl äs in dan nienzahnhundertfuchziger Johrn rewwer gemacht. Haa hotte daheime uff'm Buurshowe gearbeitet, doch im Ruhrgebiete gung haa uffn Bau. Als Handlanger hett haa guudes Gald vadient. Domet alles sinnne Richtigkeit hotte, schrebb haa sinne Stundn in enn Notizbuuch. Haa arbeitete veele un wie nun de Blejfadder (Bleistift) immer kertzer worte, gung haa ins Geschäfte un saate: „Ich bruuche ne Blejfadder." De junge Varkäuferin wor ganz vardutzt, machte sich schnalle no hingne un haa horte wie se saate: „Erna geh du mal raus, schon wieder ein Ausländer."

Haa sull Schandarm warn

Vor veelen Johren worte im Religionsunggerrichte de Geschichten vum riechen Fischfange behandelt. Am Änge fraate dar Schullehr: „Was soll das wohl heißen: Von nun an sollst du Menschenfischer sein?" Alles worr mucksmischenstille. Do mallte sich klein Franzchen un meinte: „Ich weiß es, haa sull Schandarm warn."

Melkkannenscheiten

Von Hubert Behrens (1933 – 2020)

Wenn da Eichsfelder, da datt Jaohr ower in da Fremme arbateten to Wiehnachten nach Huse komen, brochten sa aok oft watt Nuijes mett, watt me hier nich kannte.

Helmut z.B. arbatete im Münsterland als Klempner un Installateur, nahe an da holländische Grenze. Da harre Helmut seek datt Melkkannenscheiten affekucket, datt iss dao Brauchtum ba Hochtieten un vur allem wenn aan Kind up da Welt kämm. In Helmut sinen Beruf brukete men bam Löten „Karbid". Datt iss aan Mineral, datt wenn ett mit Waorter in Varbindung kümmet, aan brennbaret un explosivet Gas, nämlich „Acetylen" entwickelt. Dornet brochte me den Lötkolben ant Glühen. Helmut harre seek im Laufe dett Jaohres in sine Firma aanen klaanen Vurrat abjetwieget un in fif Inkochgläsern, mett dichten Deckel, int Eichsfeld importiert.

An aanen Sunndagmittag nach Neuhjaohr buddelte ha mett sine Kumpels in da Wiesche up da anneren Siete von da Hahle aan schräget Loch in den schneibedeckten Bodden un lött aane utrangierte Melkkanne mett Deckel in da Loch rutschen, so datt da Kanne baam Rückstoß nich nach hinnen weg könne. In da Kanne chanz hinten oben harre ha aan kleinet Loch bohrt un aane Isenplatte mett Schrube festmoket. So könne me datt Loch tauschuben un uppmoken. Un nu loaß: Aan Liter Woarter in da Kanne, aan paor Brocken Karbid un den Deckel drup aanen Fidibus mett Fuier legt ha up datt Loch. Twa Schritte anne Siete. „Bemm" datt chaff deek aanen Knall un da Deckel flücht twintig Meter dorch da Luft. Alle Luije in näheren Umgegend ritt ett ut den Middagsschlop. Oak da Kumpels wören baff mett so aanen Donnerschlag harren sa nich gereket. Aner mußte nu laos den Deckel wier seuken. Helmut ladete wier un Bemm da nächste Schuß. In den Hüsern in da Nähe klamperten da Fensterschieben un da Tassen im Schrank. Da Luije komen ut den Hüsern un fröchten Watt iss loas, watt iss loas? In da Twischentiet woaren aanige Luije up den Bahndamm upmarschiert un amüsierten seek un ett chaff Beifall für jeden Knall.

So allmählich wurd oak da Schulte, da Bürgermester up dat Knallen upmerksam un ha öwerleggt, ob ha wull ingriepen mott. Ha tüht seek watt Warmes ower un marschiert in Richtung Knallen. Ower ha kümmet nich wiet, aanen Rumms bekamm ha noch mett, dann woar Schluß, Helmut sin Karbid woar alle un use Dorp woar noch aanmoal davonne komen.

Buchvorstellungen

Thomas T. Müller: **Mörder ohne Opfer. Die Reichsstadt Mühlhausen und der Bauernkrieg in Thüringen.** Studien zu Hintergründen, Verlauf und Rezeption der gescheiterten Revolution von 1525. Schriftenreihe der Friedrich-Christian-Lesser Stiftung Band 40. Petersberg 2021, 653 Seiten, 32 Farbabbildungen, ISBN 978-3-930558-36-0, 39,95 €.

Nunmehr liegt die 2016 von der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover angenommene Dissertation des Mühlhäuser Museumsleiters Thomas T. Müller im Druck vor. Einleitend darf allerdings hervorgehoben werden, dass die zwischen der Annahme der Dissertation 2016 und der Vorlage der Druckfassung 2021 vergangenen fünf Jahre der Qualität der Arbeit nicht geschadet haben. Der Autor hat alle seit 2016 zum Thema veröffentlichten Arbeiten sowie weitere eigene neue Erkenntnisse eingearbeitet. Damit entspricht die vorgelegte Fassung dem aktuellen Forschungsstand. Das beweist ein Blick in das Literaturverzeichnis, das über 40 in den Jahren 2016 und danach erschienene Titel nachweist.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert, denen neben einem kurzen Vorwort, ein Prolog und ein Entrée vorangestellt sowie ein Resümee und ein umfangreicher Anhang nachgestellt sind. Der Prolog beschäftigt sich unter dem Titel „Luthers ungeliebte Brüder“ mit der Reformationsdekade 2007 bis 2017, wobei zu Recht darauf verwiesen wird, dass die Reformation hier zu sehr auf Luther verengt wurde. Die Einleitung, das Entrée, beschäftigt sich unter der Überschrift „Von Thesen, Antithesen und neuen Ansätzen“ mit dem Forschungsstand und Desideraten des Themas der Arbeit.

Der Teil I ist mit „Von Schmähschriften, Ideologien und Grundlagenforschung“ überschrieben und beschäftigt sich mit der Rezeptionsgeschichte der Bauernzüge im Mühlhäuser Umland. Ausgehend von der Tatsache, dass die vorhandene Überlieferung vorrangig dadurch gekennzeichnet ist, dass sich nach der gescheiterten Revolution 1525 jeder von dem Makel, sie gebilligt, unterstützt oder gar daran mitgewirkt zu haben, reinwaschen wollte, ist hier eine besonders gründliche Quellenkritik erforderlich.

Schon 1843 merkte der Mühlhäuser Stadthistoriker und Archivar Friedrich Stephan an: „Es ist dieß so wenig, als wenn der reichsstädtische Rath, nachdem der Aufruhr gedämpft war, alle seine Spuren hätte vertilgen wollen.“ Das trifft auch auf die gedruckte Überlieferung zu. Und so unterzieht der Autor die Drucke, Flugschriften und die Dichtung des 16. Jahrhunderts hinsichtlich ihres Gehaltes und ihrer Rezeptionsgeschichte einer gründlichen Untersuchung, dehnt diese auch auf die handschriftlichen Mühlhäuser Chroniken und ihre Editionen aus. Gleiches macht er dann mit den gedruckten Chroniken und den historischen Abhandlungen zum Bauernkrieg, die er, in 5 Zeitabschnitte bis in die neueste Zeit unterteilt, gründlich wertet.

Im Teil II untersucht Müller die Situation vor dem Bauernkrieg in Mühlhausen. Ausgehend von der vorhandenen territorialen und kirchlichen Situation untersucht er die Reichsstadt auf dem Weg zur Reformation, der nicht immer so geradlinig im Sinne eines Martin Luther verlief und mehr an Karlstadts Theologie angelehnt war, untersucht die Situation in der Stadt im Jahre 1522, schildert die Akteure und die erste reformatorische Predigt mit ihren Folgen. Der Bürgerunmut in der Stadt mündet im sogenannten Mühlhäuser Rezess vom 3. Juli 1523 zwischen Rat und den oppositionellen Kräften, der hinsichtlich Vorgeschichte, Entstehung, Inhalt und Umsetzung untersucht wird. Letztlich endet diese Periode in Mühlhausens erster Reformationsperiode, die Stadt wurde ja nach dem Bauernkrieg wieder „katholisch gemacht“, und den Kämpfen um ihre Umsetzung.

10 Jahre nach dem Papstbesuch im Eichsfeld noch immer eine besondere Dokumentation

Der 23. September 2011 ist für die Geschichte des Eichsfeldes ein herausragender Tag: Papst Benedikt XVI. besuchte den Wallfahrtsort Etzelsbach im Landkreis Eichsfeld und feierte dort mit mehr als 90.000 Pilgern eine Marianische Vesper.

Die Erinnerung an das einzigartige Ereignis bleibt durch diesen repräsentativen Bildband erhalten, der durch viele beeindruckende Fotos besticht und Texte enthält, die Erlebnisse erzählen und sehr persönliche Gedanken, tiefe Gefühle und unvergessliche Eindrücke mitteilen.

Etwa 100 Bild- und Textautoren führen auf die Bühnen und hinter den Vorhang des Geschehens; sie zeigen und beschreiben das Eindrucksvolle und Besondere, das an jenem Septemberfreitag den kleinen Wallfahrtsort Etzelsbach dauerhaft in eine historische Stätte verwandeln half.

Herausgeber und Redaktion übergeben ein anschauliches Werk zu würdiger Erinnerung für Zeitzeugen und ein geschichtliches Dokument von bleibendem Wert für künftige Generationen.

Herausgegeben wurde der Bildband von der Stiftung der Kreissparkasse Eichsfeld, Schriftleitung in der Verantwortung des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. (Redaktion: P. Anhalt, J. Keppler, J. Freitag, Dr. A. Beck, H. Mecke, T. Müller, T. W. Müller). Format 22 x 29 cm, 212 Seiten, bedruckter Vor- und Nachsatz, Festeinband, 10 s/w- und 286 z.T. großformatige Farbabb. ISBN 978-3-86944-062-0

18,95 €

Das Buch kann bezogen werden beim Verlag Mecke Druck, Christian-Blank Str. 3, 37115 Duderstadt, Tel. 0 55 27 - 98 19 22, Fax 0 55 27 - 98 19 39
oder eMail verlag@meckedruck.de

Weitere Informationen mit Leseprobe: **www.meckedruck.de/9783869440620**

Inhaltsverzeichnis

Matthias Stude: 875 Jahre Bickenriede 257

Wolfgang Große: 800 Jahre Niederorschel 262

Johann Freitag, Josef Keppler: Im Schritt der Zeit – unsere eichsfeldische Heimat. Das Eisenbahnviadukt über Lengenfeld unterm Stein 268

Christine Bose: Das Eichsfeld vor 155 Jahren (5) 270

Ulrich Hussong: Gab es eine Burg Duderstadt? 271

Reiner Schmalzl: Hildebrandshäuser Karl Müller war als Charly Miller Radsport-Legende in den USA 274

Reiner Schmalzl: Faulunger Muskönigin besucht Bienenköniginnen in Heyerode 276

Karl Löffelholz: „Unser Eichsfeld“ vor 100 Jahren. Kurze Chronik von 1921 277

Reiner Schmalzl: Geheimnisse der legendären Bimmelbahn durch das Südeichsfeld 282

Josef Keppler: „Die Herzen sind einander zugewandt …“ Papst Benedikt XVI. vor 10 Jahren im Eichsfeld 284

Das historische Eichsfeldfoto 287

Wir gedenken

Reiner Schmalzl: Pfr. Josef Seitz 288

Andreas Müller: Franz Josef Wüstefeld 289

Hans-Georg Kracht: Klaus Hagen Hage 289

Mathias Degenhardt: Pfr. Joachim Trapp 290

Berichte aus dem Eichsfeld 291

Kirche, Kultur und Tradition

Daniel Meier: Das Eichsfeld im Rundfunk 298

Mathias Degenhardt: Renovierung Wüstheuteröder Kirche 298

Alois Grobecker: P. Maximilian Maria Ewers CO erteilte Primizsegen 300

Peter Anhalt. Schwester Martha Bergmann (1931–2021) 300

Helmut Mecke: Tastunger Lustplatz 302

Aus den Eichsfelder Vereinen

Franz-Josef Schlichting: 60 Jahre Mauerbau 303

Mundart 306

Buchvorstellungen 307

Leserbrief 311

Personalien 312

Eichsfelder Heimatzeitschrift – Die Zeitschrift für alle Eichsfelder

www.meckedruck.de/eichsfeld **ISSN 1611-1648**

Herausgeber:
Helmut Mecke, 37115 Duderstadt (Eichsfeld)

Redaktion:
Josef Keppler, Helmut Mecke

Redaktionsadresse: **Eichsfelder Heimatzeitschrift**
Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld),
Fax (05527) 98 19 39

E-Mail-Adresse für Beiträge u. redaktionelle Mitteilungen:
redaktion.eichsfeld@meckedruck.de

Die Redaktion wird unterstützt durch:
Peter Anhalt, Steinbach; Christine Bose, Heilbad Heiligenstadt; Mathias Degenhardt, Göttingen; Johann Freitag, Heiligenstadt; Hans-Reinhard Fricke, Duderstadt; Gerhard Germeshausen, Duderstadt; Paul Lauerwald, Nordhausen; Dr. Gerd Leuckefeld, Leinefelde; Gerhard Müller, Worbis; Herbert Pfeiffer, Duderstadt; Edgar Rademacher, Hüpstedt; Reiner Schmalzl, Heyerode; Werner Stitz, Wingerode; Gerold Wucherpfennig, Seulingen

Einsendung von Manuskripten und Fotos bitte ausschließlich an die Redaktion. Eine Veröffentlichung kann nur honorarfrei erfolgen. Stellen Sie bitte Ihre Text-Datei als Word-Datei, abgespeichert unter Word 97-2003 auf Datenträger oder über eine E-Mail mit einem Ausdruck zur Verfügung. Für unaufgefordert zugesandte Unterlagen wird keine Gewähr übernommen. Eingangsbestätigungen erfolgen nicht. Eine persönliche Abgabe von Manuskripten ist im Verlagsbüro Mecke Druck, Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld), zur Weiterleitung an die Redaktion möglich. Die Veröffentlichung von Beiträgen kann nur vorgenommen werden, wenn diese eindeutig mit dem Namen und der Adresse des Autors bezeichnet sind. Manuskripte, die von der Redaktion nicht verwendet werden, können nur zurückgesandt werden, wenn der Einsender einen ausreichend frankierten Rücksendebriefumschlag beilegt. Eine Stellungnahme erfolgt nicht. Die Redaktion behält sich eine Kürzung der Beiträge vor. Aufsätze und Beiträge geben ausschließlich die Meinung und den Kenntnisstand des Verfassers wieder. Redaktionsschluss ist am 10. eines **ungeraden** Monats.

Verlag, Herstellung und Anzeigenannahme:
Mecke Druck und Verlag, Inh. Nils Mecke e.K., Christian-Blank-Str. 3, 37115 Duderstadt (Eichsfeld), RG Göttingen HRA 101158

Telefon Vertrieb: (05527) 981922

E-Mail: hz.eichsfeld@meckedruck.de
für Mitteilungen an die Vertriebsabteilung

Telefon Anzeigenberatung: (05527) 981920, Fax 981939

Anzeigenschluss am 10. eines **ungeraden** Monats

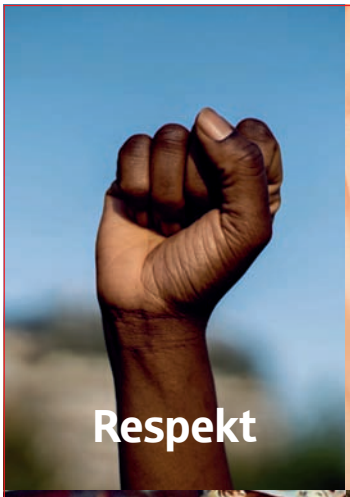
Adressenänderungen werden vom Verlag nur schriftlich angenommen. Kündigungen sind nur zum Jahresende möglich.

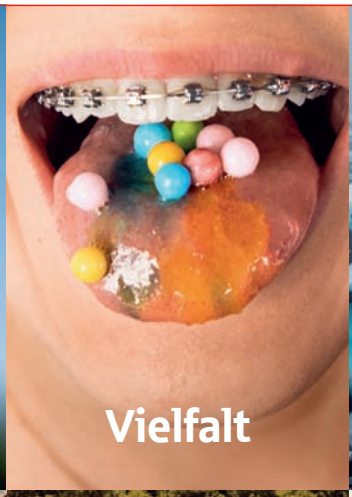
Zahlungen für die „Eichsfelder Heimatzeitschrift“
Sparkasse Duderstadt
IBAN: DE75 2605 1260 0000 0003 80, BIC: NOLADE21DUD
Bitte geben Sie bei Zahlungen oder Adressenänderungen immer Ihre Kundennummer an.

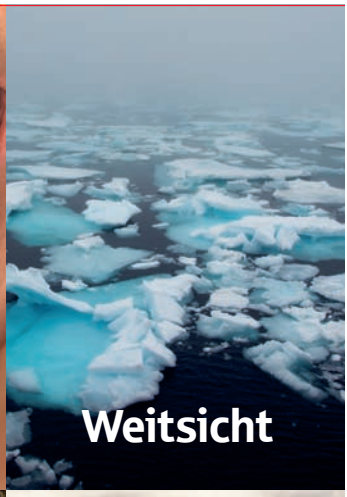
Abonnement inkl. Postzustellung u. 7 % MwSt. jährlich 27,00 €
Ausland 40,00 €, Preis 5,40 € /Ausgabe + Porto, inkl. 7 % MwSt.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt keine Entschädigung.

Die Eichsfelder Heimatzeitschrift erscheint alle zwei Monate als Doppelausgabe jeweils zum Ende eines ungeraden Monats.







Weil's um mehr als Geld geht.

WIR FÜR HIER - seit 175 Jahren

Sparkasse Duderstadt

Zuverlässig auf den Spuren der Eichsfeldgeschichte:

Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e.V.
www.veh-eichsfeld.de

Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e.V.
www.hv-goldene-mark.de

In die
Mitte
bitte!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

www.vrbankmitte.de

VR-Bank Mitte eG
Eichsfeld · Göttingen · Northeim · Werra-Meißner